



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

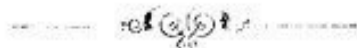
von

Dr. Ed. Lucas, und J. G. C. Oberdieck,
Director des Pomol. Instituts in Neullingen, Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Vierter Band: Äpfel.

Nro. 263 — 541.

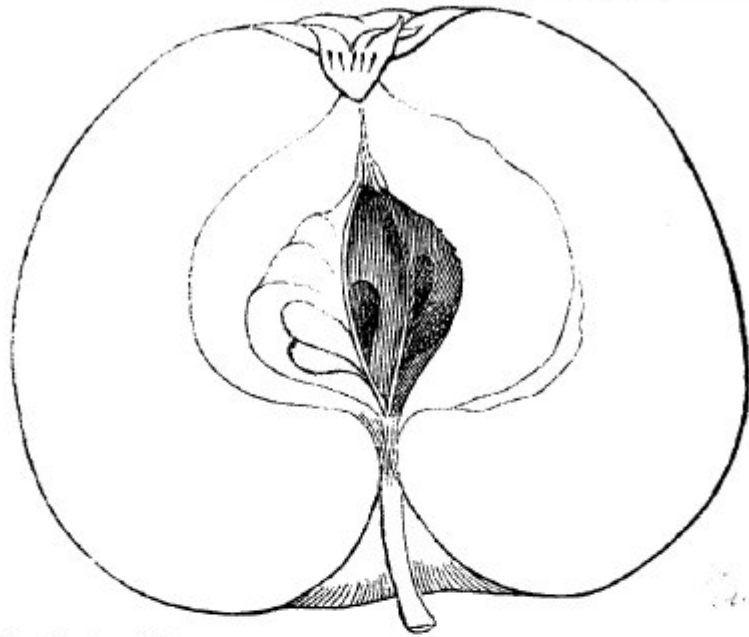
Mit 278 Beschreibungen und Abbildungen



Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.

No. 344. **Harberts Reinette.** Diel IV, 4.; Luc. XII, 2 a.; Hogg III, 1 B (A).



Harberts Reinette. Fast ** und ††. Dec. bis April L.

Heimath und Vorkommen: Diel erhielt diese treffliche Frucht, die sich durch raschen Wuchs und Gesundheit sowie Tragbarkeit des Baums auszeichnet und der Reinette von Orleans an Güte nicht viel nachsteht, von Herrn Landpfennigmeister Harbert zu Arnsherg in Westphalen, einem eifrigen Verehrer der Pomologie. Diel glaubt, daß sie aus einem Kloster abstammen möge, an denen Westphalen reich sei, und ist sie wenigstens wahrscheinlich deutschen Ursprungs. Sie hat sich durch ihre Güte schon etwas mehr verbreitet und soll in keinem Garten fehlen, eignet sich auch besonders zu Pflanzungen für den Landmann, an Wege und ins Feld. Diel zählte sie unter die Ramboure, was hauptsächlich nur wegen des starken Wuchses des Baums geschehen sein kann, und wie schon in Gotha, bei Empfehlung der Sorte, beliebt wurde, sie Harberts Rambourreinette zu nennen, so ist in Berlin noch weiter, auf Herrn Garten-Inspektor Lucas Proposition angenommen, sie Harberts Reinette zu nennen, dem ich gern beistimmte, da ich schon 1838 niederschrieb „die Frucht gehört zu den Reinetten und halte ich sie nicht für einen Rambour.“ Mein Reis erhielt ich von Diel.

Literatur und Synonyme: Diel A—B V, p. 45 Harberts reinettartiger Rambour. Kommt bei andern Pomologen noch nicht vor als nur bei Dittrich I, p. 251 nach Diel. Das L. D.-G. gibt Nr. 51 nicht recht kenntliche Abbildung, die allzustark gestreift ist.

Gestalt: breit abgestumpft zugespitzt und nicht selten hoch aussehend, $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ " breit und $2\frac{3}{4}$ " hoch, öfters noch etwas höher. Manche Früchte haben jedoch auch ein mehr flaches Ansehen. Ich hatte selbst in hiesiger Gegend schon vom Hochstamm Früchte von 4" Breite und $3\frac{1}{2}$ " Höhe. Der Bauch sitzt allermeist etwas mehr nach dem Stiele hin, um den die Frucht sich plattrund wölbt. Nach dem Kelche nimmt sie stärker ab und endigt breit abgestumpft.

Kelch: ziemlich lang und scharf gespitzt, offen, sitzt in ziemlich tiefer Einsenkung, in der man feine, etwas sternartige Falten sieht, während über die Frucht sich hinziehende Erhabenheiten meist wenig oder nicht bemerklich sind, die besonders nur bei hoch aussehenden Früchten sichtbarer, doch flach hervortreten.

Stiel: dünn, holzig, nach Dieb 1 bis $1\frac{1}{4}$ " lang (ich fand ihn meist noch etwas kürzer und zuweilen fleischig), sitzt in tiefer weiter, mit Kork bekleideter Höhle, der sich oft noch strahlig über die Stielwölbung verbreitet.

Schale: glatt, nicht fettig werdend, vom Baume strohgelb, in der Reife hoch citronengelb, ziemlich gelblich. Nach Dieb bemerkt man auf der Sonnenseite keine Röthe, die ich jedoch bei freibängenden Früchten immer fand, die an der Sonnenseite etwas matte karmoisinrothe Streifen zeigten und dazwischen noch so punkirt waren, welche Färbung jedoch oft auch nur unbedeutend ist, oder nur undeutliche Streifen zeigt. Punkte zahlreich, doch fein und wenig bemerkbar. Korkansätze finden sich, doch nicht häufig. Geruch angenehm, nicht stark.

Fleisch: gelblich, fein, saftvoll, markicht, von gewürzhaftem, weinartigem Zuckergeschmacke, der dem der Reinette von Orleans nicht viel nachsteht.

Kernhaus: sehr offen, groß; die geräumigen Kammern enthalten meistens unvollkommene oder selbst taube, lange und spitze, braune Kerne. Kelchhöhle kurzer Kegels.

Reife und Nutzung: Zeitigt im Decemb. und hält sich bis zum Frühlinge. Für die Tafel angenehm und für den Hausbalt besonders schätzbar. Verträgt frühes Brechen, muß jedoch in warmen Herbstern bald in den Keller gebracht oder kühl aufbewahrt werden.

Der Baum wird groß, wächst unter allen Apfelbäumen mit am stärksten, worin es ihm kaum eine andere Sorte zuverthut, kommt in leichtem und schwerem Boden gut fort und bildet mit etwas abstehenden Zweigen eine breite Krone, die früh Fruchtholz ansetzt. Sommertriebe stark, schlank, nach oben mit Wolle belegt, dünn, silberhäutig, violettbraun mit vielen deutlichen Punkten besetzt. Blatt groß, herzförmig, mehr nach unten am Zweige rund-herzförmig oder ovalrund, mit scharfer meist halbauslaufender Spitze, am Rande mit schönen regelmäßigen starken Zähnen besetzt. Austerblätter lanzettförmig; Augen klein, weißwollig.

Oberdieb.